

weniger Exporte und Importe sowie Verzögerungen beim Bau wichtiger Staatsplanvorhaben bedeuten. Letzten Endes* schadet die Nichterfüllung des Planes jedem.“ Diese Gedanken trugen die Genossen in die Konferenz der Vertrauensleute. Dadurch erreichten sie ein besseres Verständnis für die zusätzlichen Aufgaben, und der Beschlüßentwurf wurde einstimmig angenommen.

Die Zusammenkunft der Genossen Vertrauensleute war recht nützlich. Daraus zog die Parteileitung die Lehre, auch bei den weiteren Vertrauensleutekonferenzen — sie sind wichtige Ereignisse im gewerkschaftlichen Leben — so zu handeln.

Gute Parteigruppen — gute Gewerkschaftsgruppen

Die Parteigruppe der Brigade „Roter Oktober“ ging nach der Versammlung der APO und der Vertrauensleutekonferenz vorbildlich voran. Die Genossen berieten in der Gewerkschaftsgruppe mit ihren Kollegen darüber, wie die Ausschubkennziffern unterboten werden können. Dadurch angeregt, machten sich beispielsweise die Kollegen Dietel und Wolf Gedanken. Beide Kollegen gingen zum Schrottplatz, holten sich einen für das Bohren unbrauchbaren Metallbohrer, machten ihn magnetisch und schweißten ein Rohr an. Mit diesem Gerät werden vor dem Gießen der Blöcke aus den Kokillen die Späne entfernt, die Ausschub verursacht hatten.

Von der Parteigruppe der Brigade „Roter Oktober“ ging auch die Initiative für die Schichtablösung am Arbeitsplatz aus. In allen Gewerkschaftsgruppen wurde darüber gesprochen, und die Genossen konnten die Kollegen dafür gewinnen. Die Genossen kümmern sich nun darum, daß jeder seinen Platz ordentlich übergibt, so daß kontinuierlich weitergearbeitet werden kann. Dadurch festigt sich die Arbeitsdisziplin, und die Kollegen erziehen sich gegenseitig.

Als ein Genosse der Brigade „Maxim Gorki“ innerhalb kurzer Zeit sechs Kokillendurchbrüche verursacht hatte, durch die 15 Tonnen Stahl verloren gingen, redete ihm seine Parteigruppe ins Ge-

wissen. Die Parteigruppe erkannte, daß ihm die Erfahrung fehlte. Darum übernahm ein fachlich gutes Parteimitglied die Patenschaft über ihn, um zu erreichen, daß er als erster Kokillenmann arbeiten kann. Außerdem veranlaßte die Parteigruppe, daß seine Arbeitsfehler fotografiert wurden. Die Bilder benutzten die Gewerkschaftsgruppen als Anschauungsmaterial, um auch andere Kollegen zu einer sorgfältigen Arbeit zu erziehen.

Die Genossen sind auch bestrebt, auf alle Fragen ihrer Kollegen zu antworten. Als in der Brigade „Roter Oktober“ einige Kollegen fragten: „Wie kann unsere Brigade die Arbeitsproduktivität steigern?“, nutzten die Genossen eine Gewerkschaftsgruppenversammlung zur Beantwortung. Sie erklärten, daß maximale Qualität und geringste Verluste an Stahl sowie die Einführung der neuen Technik, wie zum Beispiel der vorgesehenen Gießwagen, entscheidend für die Erhöhung der Arbeitsproduktivität seien. Jedoch müsse sich auch die Qualifikation eines jeden einzelnen weiter erhöhen. Nur so könne die bisherige und die neue Technik voll ausgenutzt werden.

Der Kampf um die 5000 Tonnen Halbzeug

Im Walzwerk entstand eine Schwierigkeit. „Es können nur 3000 Tonnen Halbzeug mehr gewalzt werden“, meinte der Genosse Walzwerkleiter. Es mußten also Reserven aufgedeckt werden. Darüber berieten die Leitungsmitglieder der APO mit den Parteigruppen an der 700er Straße, wobei sie von dem Sekretär der Betriebsparteiorganisation, von dem Produktionsleiter und dem Technischen Direktor unterstützt wurden. Die Genossen Walzer erklärten, daß es mitunter zu Wartezeiten käme. Die Walzprogramme seien nicht gründlich ausgearbeitet. Produktionsleiter und Technischer Direktor setzten sich mit dem Walzwerkleiter auseinander und bewiesen, daß die 700er Straße noch nicht voll ausgenutzt sei. Jedoch mußten technische Maßnahmen, wie u. a. Vorrichtungen zum Kanten der Blöcke, umgehend verwirklicht werden.